

# Von der Zinswüste und Trumps USA

**Besigheim** Beim Neujahrsempfang der VR-Bank Neckar-Enz sprach der ZDF-Historiker Guido Knopp in einer voll besetzten Stadthalle Alte Kelter. *Von Roland Willeke*

Die VR-Bank Neckar-Enz rief und alle, alle kamen. Die Besigheimer – und nicht nur sie – gaben sich am Mittwoch beim Neujahrsempfang der VR-Bank Neckar-Enz in der Besigheimer Stadthalle Alte Kelter ein Stelldichein. Der Saal war jedenfalls „rappelvoll“, wie VR-Bank-Chef Timm Häberle stolz verkündete.

Unter das Motto „Lust auf Zukunft“ hatte die Bank ihren Jahresauftakt gestellt. In der rhetorischen Abwägung zwischen Lust auf Zukunft oder – angesichts der unsicheren Zeitläufe – eher Frust über die Zukunft entschied sich Timm Häberle in seiner Begrüßung für die optimistische Variante, schließlich gehe es Deutschland „sensationell gut“ und „irgendjemand wird doch noch 2018 Lust bekommen, so ein Land zu regieren“. Häberle beschwor das Vermächtnis Friedrich Wilhelm Raiffeisens, des Vordenkers der Genossenschaftsidee, dessen 200. Geburtstag in diesem Jahr zu feiern ist. In Zeiten katastrophaler Lebens- und Arbeitsbedingungen und flächendeckender Hungersnöte habe er die Herausforderungen der Zeit angenommen. Raiffeisen sei für ihn immer noch ein Vorbild, sagte Häberle: „Deshalb bin ich so gerne Genossenschaftsbanker.“

Um die Zukunft zu gewinnen, muss die Bank aber zuerst „durch die Wüste“, ein Bild, das der Besigheimer VR-Vorsitzende gerne benutzt, um die seit Jahren und



Neujahrsempfang der VR-Bank Neckar-Enz mit Gastredner Guido Knopp (vorne) neben den Bankvorständen Timm Häberle und Helko Herbst.

*Foto: Martin Kalb*

möglicherweise noch Jahre anhaltende Situation zu beschreiben, in der man dem Abschmelzen der Zinserträge förmlich zusehen könne.

Das erste Jahr der „Wüstenwanderung“ – es ist das erste Jahr nach der 2016 vollzogenen Fusion mit den Genossenschaftsbanken Ingersheim, Kirchheim-Walheim und Löchgau – habe den VR-Bankern die Lust auf Zukunft nicht nehmen können, auch wenn

manche Einschnitte wehgetan hätten, wie Häberle einräumte. Die Bank sei kerngesund und gehöre zu den am besten aufgestellten Banken in Deutschland.

Guido Knopp, Geschichtspräsident und bekannt aus der ZDF-Serie History, nahm die Zuhörer mit in „Donald Trumps Amerika“. Das Land sei gespalten wie noch nie. Trump sei von der weißen Arbeiterschaft gewählt worden, die sich bedroht und von

der politischen und publizistischen Klasse vernachlässigt fühle. Während 1980 noch 80 Prozent der Bevölkerung weißer Hautfarbe gewesen sei, seien es heute nur noch 60 Prozent. „Die Wunde des Rassismus ist noch lange nicht verheilt“, so die Diagnose des Historikers.

Die Demokratische Partei habe sich von Roosevelt entfernt und von den weißen Arbeitern, die einst den Kern der demokrati-

schen Bewegung gebildet hätten. Hillary Clinton habe zwar drei Millionen Stimmen mehr bekommen als Trump, aber in den falschen Staaten.

Der sprichwörtliche amerikanische Optimismus nehme dramatisch ab. Drei von vier Amerikanern glaubten nicht mehr, dass es ihren Kindern einst besser gehen werde als ihnen selbst. Der Schmelztiegel der Kulturen, als der Amerika immer gegolten habe, sei nichts weiter als ein Mythos. Die „United States“, die Vereinigten Staaten, seien eher die „Divided States“, die gespaltenen Staaten, die nur durch den tief verwurzelten amerikanischen Patriotismus, der sich zuweilen als Chauvinismus zeige, zusammengehalten werden.

## An Freundschaft festhalten

Donald Trump – ein Narzisst, unfähig zur Empathie und in einer Parallelwelt lebend – sei ein Produkt dieser Spaltung. Seine bisherige Bilanz sei gekennzeichnet von Pleiten, Pech und Pannen.

Europa werde durch Trump zu Entscheidungen gezwungen, die schon längst hätten getroffen werden sollen, um dem „America first“ ein „Europe first“ entgegenzusetzen. Und Deutschland, in der Mitte Europas, sei „verdammte zur Führung in Europa“. Trotz Donald Trump sollte an der Freundschaft zu Amerika festgehalten werden. „Das ist die Botschaft der Geschichte, die für ganz Europa gilt.“